

welche westlich vom Falknis sich durch Verschmelzung auf zwei reduciren. Ueber diesen Schichtencomplex aus vindelicischen Gesteinen legt sich dann schuppenartig die Trias Vorarlbergs darüber, während die vindelicische Zone selbst über den Flysch des Prättigan hinüberschoben erscheint. Als Maximalausmass des Rhätikon-schubes nimmt Lorenz 5 km an, was im Vergleiche zu den 30 $\frac{1}{2}$ km. $\frac{1}{2}$ von Rothpletz viel annehmbarer erscheint.

Oestlich vom Tschingel verschmälert sich die Jura-Kreidezone auf bloß einige hundert Meter, ja mitunter sogar so sehr, dass die ganze mächtige Serie auf der Karte bloß als „Quetschzone“ ausgeschieden werden konnte, so besonders bei der Alp Fasons am Fusse der Scesaplana, wo die ganze Serie auf eine Mächtigkeit von 20—30 m reducirt erscheint. Diese stark verquetschte Jura-Kreidezone bildet insbesondere den Zug Kirchlispitzen—Drusenfluh—Sulzfluh, in welchem der Schuppenbau sich in „Klippen“ auflöst. In einer ganzen Anzahl von Profilen sucht Autor dies Verhältnis zu veranschaulichen.

Auf jeden Fall bleibt die Lorenz'sche Arbeit sehr verdienstlich, da er durch die Entwirrung der stratigraphischen Verhältnisse eine neue, und wie es den Anschein hat, feste Grundlage schuf, auf der weitere tektonische Beobachtungen aufgebaut werden können. Aber auch für die Tektonik bedeutet seine Publication einen Fortschritt, da sie viele neue Gesichtspunkte bringt, wenn sich auch späterhin vielleicht manches als unrichtig aufgefasst herausstellen sollte. Der Fortschritt auf stratigraphischem Gebiete bekundet sich jedoch am besten darin, wenn man die Ergebnisse von Lorenz' Arbeit neben die Anschauungen von Rothpletz stellt.

Lorenz 1901.

Oligocänflysch
Obere Kreide (Couches rouges)
Untere Kreide mit Tristelbreccie
Malm

Rothpletz 1900.

Tertiärflysch z. T.
Unteres Tithon
Tertiärflysch z. T.
Lias, Malm, Perm.

(Dr. L. Waagen.)

H. Reichelt. Ueber fossile Diatomeen aus Nordböhmen. Sitzungsberichte der naturforschenden Gesellschaft. Leipzig. 26. Jahrg. 1899—1900.

Das älteste Diatomeen-Vorkommen wurde schon 1836 durch den Apotheker C. Fischer bekannt gemacht. Es stammte aus dem Torfmoore bei Franzensbad und war somit diluvialen Alters. Später lernte man Diatomeen auch aus dem Tertiär kennen, indem Prof. Ehrenberg nachwies, dass der Polierschiefer vom Kutschlinberg bei Bilin vollständig aus den Schalen dieser Mikroorganismen zusammengesetzt sei. Zuletzt wurden mehrere solche Funde von Prof. Hibs ch gemacht, anlässlich der Aufnahme des böhm. Mittelgebirges. Diese letzteren Funde wurden nun von Reichelt einer Bearbeitung unterzogen. Die berücksichtigten kleinen Faunen stammen aus dem oberen Mitteloligocän des böhm. Braunkohlengebietes, und zwar von Bacheltsdorf, Zautig und Sulloditz. Von Bacheltsdorf wird zunächst *Melosira distans* Ehr. angeführt, welche im Riesengebirge und den Alpen noch recent vorkommt, dann *Melosira undulata*, *M. granulata*, *Gomphopleura nobilis*, *Amphora delphinea*, *Tetracyclus ellipticus*. Am Natterstein bei Zautig wurden dieselben Arten gefunden, doch ist es interessant, dass sich dort auch die Auxosporen von *Melosira distans*, sowie die durch Zelltheilung aus denselben hervorgegangenen Zellketten vorfanden, woran der Autor einen kleinen Excurs auf das Gebiet der Ontogenie knüpft. Der Polierschiefer von Sulloditz ist stark verfestigt und besteht zumeist aus Schalen der *Melosira crenulata* und Verwandten. Schliesslich sei aus der angeschlossenen Aufzählung und Beschreibung der an den genannten Fundpunkten gefundenen Diatomeen eine neue Art hervorgehoben, welche der Verfasser als *Melosira Hibs chii* nov. sp. dem Erforscher des böhm. Mittelgebirges, Herrn Prof. Hibs ch, widmet.

(Dr. L. Waagen.)